Das neue Buch

Autor(en): **Lektor, Johannes**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Anpasser

Ist die neue Tagesschau besser als die alte? Dazu äusserten sich Zuschauer in einer sogenannten medienkritischen Sendung unseres Fernsehens, in ihren Antworten auf die von einer Zeitschrift durchgeführte Umfrage sowie in Leserbriefen der Tagespresse.

Die Meinungen gehen da weit auseinander, den einen gefällt der neue Nachrichtentopf mitsamt dem Inhalt, die anderen mögen ihn nicht. Die meisten der unzufriedenen Zuschauer aber ereiferten sich über die Vorverlegung der Tagesschau um eine halbe Stunde, weil das ihre häusliche Tageseinteilung über den Haufen werfe.

Gerade darum erscheint es mir fast wie ein Wunder, dass immerhin noch ein paar Befragte erklärten, sie sässen um halb acht Uhr abends beim Nachtessen und gedächten auch keineswegs, ihre Essenszeiten nach dem Programmschema des Fernsehens zu richten. Dieses Bekenntnis sticht wohltuend ab vom Lamentieren der anderen, sie müssten nun ihre Kinder früher zu Bett bringen oder gar das Abendbrot vor dem Bildschirm verschlingen.

Man müsste einmal eine Erhebung darüber anstellen, wie viele Leute ihr Familienleben nach dem Diktat des Fernsehens verschlechtert, wenn nicht gar zerstört haben. Die konkurrierenden Anstalten haben es darauf angelegt, durch einen immer früheren Sendebeginn am Nachmittag die von der Schule und von der Arbeit heimkehrenden Familienmitglieder unverzüglich vor den Bildschirm zu locken, um bei den Werbespots eine möglichst hohe Sehbeteiligung ausweisen zu können. Und das dementsprechend immer weiter vorverschobene Hauptprogramm lässt in unzähligen Behausungen keine Zeit mehr übrig für ein Gespräch, ein Spiel oder eine kreative Tätigkeit im Familienkreis, geschweige denn für eine gesellige Zusammenkunft mit Freunden.

Natürlich gibt es den berühmten Knopfdruck, mit dem man den elektronischen Alleinunterhalter zum Schweigen bringen kann. Aber viele, allzu viele Leute sind dazu nicht mehr imstande, sind willenlose Anpasser geworden, unheilbare Drogensüchtige, die sich ihre Freizeit ohne Guckkasten nicht mehr vorzustellen, geschweige denn zu gestalten vermögen. Sie konsumieren, ohne viel nachzudenken, auch jene Fernsehschulmeister, die ihnen immerzu einreden, sie lebten in einer von Krämern, Arbeitgebern, Lehrern und anderen Autoritäten manipulierten Konsumgesellschaft.

Doch der grösste Menschenmanipulator und Konsumverführer unserer Zeit wird, wie ehedem der Satan, nie beim Namen genannt: das Fernsehen.

Telespalter

Mutton – stop!

Wird England aus der EG austreten? Frankreich wehrt sich vehement gegen die Einfuhr billiger englischer Schafe.

DAS NEUE BUCH

Schweizer Autoren

Unter diesen Titel gehört das Buch *«Da hockt's im Moos zwei Spannen gross»* (Verlag Huber, Frauenfeld), weil es von Jürg Furrer illustriert ist und weil es auch Schweizer Autoren aufweist für einige der zahlreichen Geschichten, die sich alle um kleine Leute, um Zwerge, Wichtelmännchen, Trolle, Kasperli und Hampelmänner drehen, welche die Kinderwelt bevölkern, je nach Gegend. Anzufügen ist, dass Jürg Furrer unter manchen Auszeichnungen in Belgrad auch die «Golden Pen» für die beste Kinderbuchillustration erhielt.

Das Buch *«Haus der Nonna»* (Verlag Huber, Frauenfeld) entstand als schöpferisches Experiment von Joli und Jürg Schubiger-Cedraschi, einem Ehepaar. Ihr, der Berichtenden, Erzählenden, stand er gegenüber, der durch Fragen die Erinnerungen seiner Frau ergründete, Erinnerungen an ihre Kindheit in einem kleinen Tessiner Dorf, und der daraus Exemplarisches auswählte und niederschrieb. Daraus entstand das eindrückliche Bild einer Kindheit im Tessin.

Und zwei Erstlingsromane:

«Lisi» von Alexander Heimann (Edition Erpf, Bern) – ein Buch zwischen Krimi, Thriller und Liebesgeschichte um einen ausflippenden, bisher seriösen Vierziger, der mit einem geheimnisvollen Mädchen (Lisi), das ihm zufällig begegnet, durchbrennt. Eine Handlung, deren Doppelsinnigkeit scheinbar völlig unbeabsichtigt ist.

In seinem ersten Roman *«Schlatt»* schildert Franz Böni einen jungen Arbeiter, der nach harten Arbeitsjahren krank in die Voralpen zurückkehrt, wo er aufgewachsen war und wo er nun unermüdlich die Gegend durchforscht, ohne zu Menschen Zugang zu finden. Ein kühler Bericht aus menschlicher Verlorenheit. (Suhrkamp Verlag, Zürich)

Johannes Lektor